(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 30. Dienstag, den 6. Februar 1900.

Arbeitermangel auf dem Lande.

Die Leutenoth wird von den Landwirthen als ein Uebel bezeichnet, unter welchem die Landwirthschaft zur Zeit noch mehr leide als unter dem Preisdruck der landwirthschaftlichen Erzeugnisse. Zur Beurtheilung der Ursachen dieses Mißstandes ist es zweckmäßig, einen Vergleich zu ziehen zwischen der Lage der Landarbeiter und der in der Industrie bezw. in den übrigen Gewerben beschäftigten Arbeiter, da die Industrie bezw. die anderen Arbeitgeber bei Weitem nicht in dem Maaße über Arbeitermangel zu klagen haben, als die Landwirthschaft.

Die Landflucht der Landarbeiter kann nicht ihren Grund darin haben, daß die Arbeit in der Industrie eine leichtere und angenehmere sei, als die auf dem Lande. Die für den Landarbeiter arbeitsreichen Monate April, Juli, August, September werden durch die geringe Arbeit in den anderen Monaten wieder ausgeglichen. Sind die Landarbeiter Wind und Wetter ausgesetzt, so haben andererseits die Arbeiter der Industrie doch auch der Gesundheit nicht immer zuträgliche Beschäftigungen. Der Einwand, daß diese einen um so höheren Lohn erhielten, ist nicht stichhaltig. Denn die in geordneten Verhältnissen lebenden Landarbeiter haben relativ dasselbe Einkommen, wenn auch nicht in Form von Lohn. Sie erhalten freie Wohnung, Brodgetreide, Futter für Kuh und Kalb, reichliches sonstiges Deputat oder einen Antheil am Erdrusch, der zur Auffütterung eines Schweines und zur Geflügelhaltung hinreicht. Sie haben Kartoffel- und Gartenland, erhalten Torf und Holz bezw. Holzgeld. Außerdem haben die Landarbeiter in den meisten Fällen ärztliche Behandlung und Arznei frei. Unter diesen Umständen ist dann natürlich der eigentliche Lohn gering und beträgt 40 bis 75 Pfennig für den Tag.

Diese Organisation hat nun auch ihre Schattenseiten. Der Arbeiter, Instmann genannt, ist verpflichtet, noch einen jugendlichen Arbeiter (Scharwerker) zu stellen. Dies hat keine Schwierigkeit, wenn Sohn oder Tochter (im Alter über 14 Jahren) diese Stelle einnehmen können; Fremde aber können die Leute heute kaum noch erhalten. Ein anderer Uebelstand ist der, daß auch die Frauen bei dringenden Arbeiten helfen müssen. Würde der Arbeitgeber diese beiden Bedingungen nicht stellen, so müßte er sein Arbeiterkontigent wenigstens um ein Drittel vermehren, d. h. es würden sich die Produktionskosten um so viel höher stellen. Thatsache ist jedoch, daß in den ländlichen Bezirken, in denen das Instwesen zu finden ist, am wenigsten über Leutenoth Klage geführt wird.

Daß man mit diesem Arbeiterverhältniß, das so große Vorzüge zeigt — besonders wegen der Betheiligung der Arbeiter am Rohertrag-Drescherlohn und der dadurch bedingten Interessengemeinschaft — schon vielfach gebrochen hat, ist meist auf andere Gründe zurückzuführen. Einmal hat die Anwendung der Dreschmaschinen es den Gutsbesitzern rationeller erscheinen lassen, das Getreide im Herbst auf einmal auszudreschen um es bald zu Geld zu machen. Dabei war es nun auch „praktischer", die Leute in Geld abzulohnen, so daß diese nicht nur um den reichlicheren Dreschantheil, sondern auch um ihre Hauptwinterarbeit kamen. Denn selbstverständlich dachte der Gutsbesitzer nun nicht mehr in dem Maaße wie früher daran, ein ständiges Arbeiterpersonal zu halten, sondern er verschaffte sich in der Hauptsache Sommerarbeiter, die natürlich theilweis Ausländer sein mußten, und da nun auch die zuckerrübenbauenden Landwirthe wegen vermehrter Sommerarbeit frische Kräfte brauchen, so bildete sich allmählich wie für den mitteldeutschen Landwirth die sogenannte Sachsengängerei für die ostdeutsche Landwirthschaft durch den Zu- und Abzug von fremden Arbeitskräften weiter von Osten her etwas der Sachsengängerei Aehnliches. Die Konkurrenz der fremden Arbeitskräfte vermehrte natürlich noch die Ursachen der vorübergehenden und definitiven Abwanderung. Man könnte den Landwirthen diese Kurzsichtigkeit zum Vorwurf machen, umsomehr, da thatsächlich der Dampfdrusch keine wesentliche Ersparniß gegenüber dem Flegeldrusch ist. Ebenso wenig bedeutet der Ersatz des Dreschantheils durch Tagelohn eine Ersparniß, wenn man die dadurch verursachte Revolution der Arbeiterverhältnisse mit all' ihren Folgen dagegen hält. Doch darf nicht vergessen werden, daß der Landwirth die Folgen nicht hat voraussehen können, und daß eben auch noch andere Gründe für die Abwanderung der ländlichen Arbeiterbevölkerung anzuführen sind.

Der Aufschwung der Industrie in den letzten zwei Jahrzehnten hat die Lebenshaltung auch der Arbeiter in den Städten verbessert. Dazu kommt, daß die soziale Gesetzgebung, so anerkennenswerth ihr Wirken auch ist, durch Krankenkassen, Unfallversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung, die Arbeiter entwöhnt hat, für die Zukunft zu sorgen und einen Nothgroschen zurückzulegen. Sie leben von der Hand in den Mund mehr denn je. Für den Landarbeiter, der durch seine Militärzeit oder durch die sehr verbesserten Verkehrsverhältnisse das Leben des städtischen Arbeiters kennen gelernt hat, hat dieses naturgemäß etwas Verführerisches. Er siedelt in die Stadt über und lernt erst zu spät die Schattenseiten des städtischen Lebens kennen.

Von einigen Seiten wird als Mittel gegen die Landflucht die Seßhaftmachung der Landarbeiter empfohlen, mit der Begründung, daß die Landarbeiter ohne eigenen Grundbesitz immer mehr abwandern würden, da sie auf dem Lande nicht die Aussicht besäßen, je ihre Lage erheblich zu verbessern. Man will sie auf diese Weise an die Scholle fesseln. Aber gerade dieses „an die Scholle fesseln" hat seine großen Gefahren, sei es für den Arbeitgeber, sei es für den Arbeiter selbst. Denn entweder muß der Arbeitgeber die Unkündbarkeit des Kleingrundbesitzes garantiren und ist dann auf den guten Willen des Arbeiters angewiesen, oder der Arbeitgeber kann den alteingesessenen Arbeiter, der die liebgewonnene Scholle nicht verlassen möchte, in ungerechtfertigter Weise bedrücken. Es ist darum für beide Theile die volle Bewegungsfreiheit des Arbeiters das Beste.

Anderseits wird empfohlen: Beschränkung der Auswüchse der Freizügigkeit und möglichste Oeffnung der Grenzen für ausländische landwirthschaftliche Arbeiter. Abgesehen von der Schwierigkeit, den Ausdruck „Auswuchs" zu definiren und einer Mehrheit der Volksvertretung annehmbar zu machen, ist doch auch der Erfolg dieser Maßnahmen vermuthlich ein sehr geringer. Die Oeffnung der Grenzen dagegen birgt neben nicht allzu geringen nationalen Gefahren auch die wirthschaftlich-nationale in sich, daß das Niveau unsrer deutschen Arbeiter durch die Konkurrenz der Ausländer erheblich herabgedrückt würde — nicht zum Vortheil unserer gesammten kulturellen Entwickelung. Im Gegentheil möchte man am besten dahin wirken, daß unsere Grenze allmählich nach Osten geschlossen wird. Inzwischen würde der Nachwuchs, welcher dem Lande durch Aufbesserung der Löhne und Erhaltung des noch jetzt bestehenden Instwesens erhalten bliebe, nicht nur die fremden Arbeiter ersetzen, sondern auch den Leutemangel decken. Die Aufbesserung der Löhne, gleichbedeutend mit einer erheblichen Vermehrung der Produktionskosten landwirthschaftlicher Erzeugnisse, kann aber nur bei einer Preissteigerung derselben stattfinden.

Rundschau.

Kaiser Wilhelm antwortete auf die Mittheilung des Statthalters der Reichslande, daß dort Flottenvereine sich gebildet haben, u. A. wie folgt: „Daß im Reichslande Deutschlands Interessen an seiner Seegeltung immer mehr zur Erkenntniß gelangen, spricht für das wachsende deutsch-nationale Empfinden der Elsaß-Lothringer, und daß jenes in einem Binnenlande geschieht, beweist, daß eine wahrhafte Flotte nicht einseitig den Unternehmungen unserer großen Handelsplätze dient, sondern unserer gesammten Volksarbeit und ihrer erfolgreichen Bethätigung in der Welt noth ist, und zwar bitter noth ist."

Der deutsche Botschafter in London, Graf v. Hatzfeldt hat zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit einen mehrmonatigen Urlaub nach dem Süden antreten müssen. Der Königliche Gesandte in Hamburg, Graf Wolf-Metternich ist mit seiner Vertretung beauftragt worden. Der Graf ist bekanntlich persona gratissima beim Kaiser und der häufige Reisebegleiter desselben. Vielleicht bleibt er dauernd in London. Früher meinte man wohl, Fürst Herbert Bismarck werde den Londoner Botschafterposten übernehmen, wenn Graf Hatzfeld einmal zurücktreten sollte; davon ist es neuerdings aber wieder still geworden. Man glaubt nicht, daß der Fürst noch einmal in den aktiven Staatsdienst zurücktreten wird.

Auf die Stellung des Staatssekretärs des Reichspostamts zu seinen Beamten wirft die Ansprache freundliches Licht, die Herr v. Podbielski dieser Tage an eine Abordnung des Verbandes der Post- und Telegraphen-Assistenten gehalten hat. Der Staatssekretär sagte u. A.: Ich verstehe es, wenn unter Ihnen trotz materiell guter Lage noch ein Rest von Unzufriedenheit verbleibt. Dergleichen ist überall auf der Welt, und Sie selbst werden innerhalb Ihres Verbandes aus eigener Erfahrung diese Beobachtung machen. Ich nehme es auch keineswegs tragisch, wenn ein Bruchtheil mit meinen Maßnahmen nicht zufrieden ist; Allen kann man es nie recht machen, und ich bin weit entfernt, von Ihnen zu verlangen, daß Sie Alles als gut und einwandfrei anerkennen sollen, was von „oben" kommt; aus meiner Laufbahn als junger Offizier ist mir recht erinnerlich, wie ich selber oft die Maßnahmen meiner Vorgesetzten kritisirt habe. Worauf es aber ankommt, meine Herren, das ist die Art und die Absicht der Kritik. Sie muß vor allen Dingen die Absicht haben, bessern zu helfen am Ganzen, niemals darf sie darauf ausgehen, Unzufriedenheit zu erregen oder zu erhalten, was ja auf die Dauer, wie Beispiele des öffentlichen Lebens zeigen, ohnehin nicht gelingen würde. Sie, meine Herren, sind es, die dafür sorgen müssen, daß Fehler in diesem Sinne vermieden werden, die es verhindern müssen, daß die unzufriedene Richtung, die es überall giebt und immer geben wird, die Führung übernimmt. Wir wollen, Jeder in seiner Art, Alle dasselbe: unsere Verwaltung groß, nützlich und geachtet machen; das kommt Jedem zu Gute, der ihr angehört. Ihre Haltung ist seit dem Sommer vorigen Jahres eine wesentlich andere geworden als früher, das erkenne ich an, sorgen Sie nun auch dafür, daß auch das Letzte verschwindet, was die nothwendige Harmonie noch stören könnte.

Die siebzehn Abschnitte des neuen Zolltarifschemas sind auf die fünf Kommissionen des Wirthschaftlichen Ausschusses vertheilt worden, und zwar so, daß der Kommission für Textilindustrie außer dem Abschnitt über Spinnstoff und Waaren daraus der Abschnitt für Perrückenmacherarbeiten, Schmuckfedern, Fächer, Hüte zugetheilt ist, der Kommission für Montan- und Hüttenindustrie sowie Metallverarbeitung außer den auf sie der Natur der Sache nach entfallenden Abschnitten der für Feuerwaffen, Uhren, Maschinen

Nach Nizza.

Humoreske von Armin Ronai.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Er: „Ich war geduidig. Schließlich können wir auch nicht Beide mit unsern Einrichtungsgegenständen bombardiren, sonst müßten wir bald von vorne anfangen!"

Sie: „Schweigen wir übrigens davon. Wer von uns Recht behält, wird der Doktor entscheiden."

Er: „Welcher Doktor?"

Sie: „Nun, unser Hausarzt, dem ich geschrieben habe, er möchte uns heute besuchen."

Er (erregt): „Das ist aber stark!"

Arzt (eintretend): „Unerhört! Muß man denn schon zu den gesündesten Leuten kommen? Wer ist dennn hier der Kranke?"

Sie: „Wer es nicht sein will!"

Arzt: „Nun, das ist . . . ?"

Er: „Ich soll's sein, hören Sie, Doktor, ich! Meine Frau hat Visionen, sie behauptet, meine Lunge sei krank. (Schreiend): Meine Lunge!"

Arzt: „Das werden wir gleich sehen."

Er: „Doktor, hören Sie, daß Sie mich nicht anrühren, es geschieht sonst ein Malheur!"

Sie: „Sehen Sie, so ist er. Der ganze Mann besteht aus Nerven, nichts als Nerven. Er könnte morden!"

Er: „Ihr bringt ja auch den Menschen so weit. Wo soll ich denn die Geduld hernehmen, das Alles ruhig über mich ergehen zu lassen?"

Arzt: „Je rascher Jemand aus dem Gleichmuth zu bringen ist, desto nervöser ist er."

Sie: „Hörst Du, Mann!"

Er: „Ja, ich höre, und ich wäre froh, wenn diese Komödie schon zu Ende wäre."

Sie (zum Arzt): „Wenn er im tiefsten Schlafe liegt, beginnt er entsetzlich zu husten. So ein stickender, trockener Husten, daß ich stets sehr ängstlich werde. Seine Hände sind auch feucht. Ich glaube, er hat manchmal starkes Fieber dazu."

Er: „Ich trinke nach dem Abendbrod eine Flasche Rothwein."

Arzt: „Und der Appetit, wie steht es damit?"

Er: „Als vierten Gang verzehre ich eine ganze gebratene Ente."

Sie (seufzend): „Früher ließ er von anderthalben nichts übrig. Aber am meisten beunruhigt mich das Fieber, das sich jeden Nachmittag bei ihm einstellt."

Arzt: „Einfaches Verdauungsfieber. Das kommt auch nach einer halben Ente."

Sie: „Auf seiner Stirn bemerke ich oft einen Angstschweiß. Dann fühlt er starkes Magendrücken. Nicht wahr, Schatz?"

Er: „Ja, das ich richtig, besonders nach dem Mittagessen."

Arzt (nachdenklich): „Hm, hm!"

Er (zum Arzt): „Sie glauben doch nicht etwa . . ."

Arzt: „Ich glaube nichts, da ich nichts weiß. Wenn Sie sich nicht untersuchen lassen, kann ich auch nichts feststellen. Kleine Uebel lassen sich leicht beseitigen, aber aus den vernachlässigten kleinen Gebrechen entstehen die großen, denen dann schwer beizukommen ist. Wer nicht bei Zeiten dazu sieht, bringt sich selbst ins Krankenbett. Ich kenne viele kranke Menschen, die sich für gesund halten, dann kommt auf einmal der Klapps, und fertig ist die Geschichte."

Er (etwas kleinlaut): „Aber ich bitte Sie, mir fehlt doch gar nichts!"

Arzt: „Möglich, möglich! Aber weiß ich es? Nichts wissen wir, absolut nichts!"

Sie (flehend): „Liebster, einziger Schatz, laß' Dich doch untersuchen! Unser Doktor meint es ja doch gut mit Dir."

Er (resignirt): „Meinetwegen, in Gottes Namen denn. Macht mit mir, was Ihr wollt."

Sie (spricht fortwährend, indessen wird er vom Arzt gründlich untersucht): „Ich habe immer sagen hören, daß diese feuchte Luft, der dicke Nebel auch den gesunden Menschen schadet. Erst bekommt man den Schnupfen, der nicht wegzubringen ist, dann kommt die leidige Influenza und Gott weiß, was für andere unangenehme Zustände. Mein Mann schwärmt für unser Heim, er fühlt sich nur hier wohl und mag das Hotelleben nicht leiden. Und doch, wie herrlich wäre es jetzt im Süden, besonders in Nizza oder in Mentone. Immer Sonnenschein, ewiger Frühling, diese würzige Luft und dann die Welt, die elegante, schöne Welt, die herrlichen Promenaden am Strande, Ausflüge ins Gebirge. Ueberall Blumen und lauschige Haine. Jeder Tag bringt Abwechselung, jede Stunde Gesundheit — ach, Nizza, Nizza!"

Arzt (zu ihr): „Waren Sie schon dort?"

Sie: „Zweimal schon! Am liebsten wäre ich nie wieder fort."

Arzt (zu ihm): „Athmen Sie tief! So, danke. (Zu ihr): Für Ihren Mann wäre es wohl dort am besten."

Sie: „Er wird heiter, froh und gesund wiederkehren und Gott danken für das herrliche Klima, das ihn wiederhergestellt hat. Und auch Ihnen, Herr Doktor würde er danken für den guten Rath, den Sie ihm gegeben haben."

Er (zum Arzt, ängstlich): „Nun?"

Arzt (sehr ernst): „Ein kleiner Katarrh, der aber hier in der winterlichen Luft an Umfang zunehmen könnte, zumal die Nerven nicht ganz in Ordnung sind. Das Uebel könnte sich so verschlimmern, daß Sie das Bett hüten müßten — mindestens bis ins Frühjahr hinein."

Er (erschrocken): „Was Sie sagen!"

Arzt: „Wenn Sie es thun können, brechen Sie so rasch als möglich auf und reisen Sie nach Nizza. Viel Luft, viel Zerstreuung, zwei, drei Monate lang, das wird Ihnen helfen. Ich garantire, Sie kommen vollständig gesund wieder. Ihre Frau wird Sie pflegen. (Zu ihr): Ich hoffe, Sie bringen ihm das Opfer und begleiten ihn auf der Reise."

Sie (begeistert): „Für ihn ist mir kein Opfer zu schwer."

Er: „Sie ist ein Engel! (Dankbar lächelnd): Ich danke Dir, meine Theure! Und wenn Du nichts dagegen hast, reisen wir heute noch mit dem Expreßzug — nach Nizza!"

und Fahrzeuge, der Kommission für chemische, keramische, Glas- Papier- und verwandte Industrien außer den ihnen sowieso zukommenden die für Wachswaaren, Kerzen, Seifen, für Kautschuck und Linoleum und für Bücher, Bilder, Gemälde, der Kommission für alle übrigen Industriezweige der Rest der Industrie-Abschnitte, darunter die für Leder- und Holzindustrie und der Kommission für Landwirthschaft, Nahrungs- und Genußmittel der erste Abschnitt des Zolltarifschemas.

Die Kanalvorlage wird der „Köln. Ztg.“ zufolge dem preußischen Abgeordnetenhause spätestens in 6 Wochen zugehen. Das Blatt erklärt, die preußische Regierung werde Alles aufbieten, um die Annahme der Vorlage durchzusetzen; sollte dies Bemühen nicht gelingen, so werde das Abgeordnetenhaus bestimmt aufgelöst werden. Diese neuere Angabe der „Köln. Ztg.“ widerspricht vollkommen einer in der vorigen Woche aufgetauchten Mittheilung, die preußische Regierung sei, wenn es nicht anders sein kann, gewillt, eine Verschleppung der Kanalvorlage zuzulassen, wenn dadurch nur die Marinevorlage gesichert werde. Am geschicktesten wäre es jedenfalls, erst die Marinevorlage vom Reichstage erledigen zu lassen, und erst dann, wenn freilich wieder recht spät, mit der Kanalvorlage an die preußische Landesvertretung heranzutreten.

Herr Liebermann von Sonnenberg, das Haupt der antisemitischen Partei Deutschlands, hat den Vorsitz in der Partei niedergelegt. In einer Erklärung giebt er als Gründe seines Schrittes an, daß sein Bemühen, die antisemitische Partei in engere Fühlung mit dem Bunde der Landwirthe und der konservativen Partei zu bringen, durch die übrigen Vorstandsmitglieder fortgesetzt vereitelt werde. Daß die antisemitische Bewegung ins Stocken gerathen sei, wie er im Sommer behauptet hatte, erklärt Herr Liebermann in seiner neuestrn Veröffentlichung nicht wieder.

Erhebungen über die Lage der Dienstboten sind in Berlin eingeleitet worden. An die Bediensteten sind Fragebogen gerichtet worden, die über alle nur erdenklichen Verhältnisse genaue Auskunft geben. Besonders interessant ist die Reihe von Fragen, die sich auf den Kreis der von dem Dienstboten zu erledigenden Thätigkeiten erstreckt. Da wird gefragt, ob der Dienstbote Stiefeln zu putzen und Kleider zu reinigen, ob er bei dem großen Reinemachen allein oder unter Assistenz von Hilfskräften thätig zu sein habe, wieviel Meter der Schlafraum hoch, breit und lang ist, wie groß das Fenster dieses Raumes ist und vieles vieles andere. Die eingegangenen Antworten sollen alsdann zu einer Art Statistik verarbeitet und zur Grundlage eines die Dienstbotenfrage betreffenden Reformgesetzentwurfs gemacht werden, der dem Reichstage vorgelegt werden soll. Vielleicht hat die Umfrage und die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse das Gute, daß viele Mädchen, die heute in Fabriken oder Geschäften ihren Lebensunterhalt kümmerlich erwerben, die gesunde Hausarbeit eines Dienstboten in Zukunft der von ihnen gewählten vorziehen.

Den beiden deutschen Sanitätsabordnungen des Rothen Kreuzes, die sich gegenwärtig in Transvaal aufhalten und ihr Domicil in Jacobsdaal und Springfontein aufgeschlagen haben, geht es, einer Depesche an den Vorsitzenden des Centralkomitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz zufolge gut.

Die von den britischen Behörden in Natal festgenommenen deutschen Reichsangehörigen Harms und Struck sind auf Ehrenwort nach Durban entlassen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Februar 1900.

Der Kaiser machte Sonnabend Morgen mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Thiergarten. Hierauf hörte er den Vortrag des Staatssekretärs des Aeußern Grafen Bülow, sowie die Vorträge der Generale von Hahnke und Graf Schlieffen. Mittags empfing der Monarch den Professor Dr. Riedler, der zu Reorganisationszwecken nach Konstantinopel entsandt ist, und um 2 Uhr besichtigte Se. Majestät die Umbauten in der alten Berliner Garnisonkirche.

Zur Begrüßung seines Bruders, des Prinzen Heinrich, bei der Rückkehr aus Ostasien hat der Kaiser zu seiner Vertretung einen der Flügel-Adjutanten nach Neapel gesandt.

Im Namen des Reichs hat der Kaiser den bisherigen ersten Sekretär bei der Botschaft in Paris v. Below zum Generalkonsul in Budapest ernannt.

Dem Reichstage wird die Novelle zum Strafgesetzbuch in nächster Zeit zugehen.

Im Befinden des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Hasse ist eine Verschlechterung eingetreten, auch die Besserung im Befinden des Abg. Lieber macht nicht die erwünschten Fortschritte.

Wie die „Post“ erfährt, ist im Auswärtigen Amte seit Januar d. J. die Orthographie des Bürgerlichen Gesetzbuchs als maßgebend angenommen worden. Es soll auch bereits angeregt sein, dieselbe Orthographie in den preußischen Ministerien fortan in Anwendung zu bringen. Der Stil des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist gleichfalls der Nachachtung werth; hoffentlich gewinnt er denselben Einfluß, der der Orthographie des großen deutschen Rechtsbuchs zu Theil geworden ist.

Dem Abgeordnetenhause ging die Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedelungskommission im letzten Jahre zu.

Der konservative Abg. Conrad ist durch den Oberpräsidenten von Posen in sein Amt als Regierungspräsident in Bromberg eingeführt. Damit ist im Wahlkreise Flatow-Deutsch-Krone endgiltig eine Landtagsersatzwahl nothwendig geworden.

Der Bund deutscher Frauenvereine hat an die Kultusministerien von Preußen und Sachsen Eingaben um Einführung, an das Kultusministerium von Bayern um Erweiterung des obligatorischen Fortbildungsunterrichts für Mädchen gerichtet.

Die Zahl der Ausständigen im Wurmrevier hat sich nach dem Aachener Blatte „Echo der Gegenwart“ nicht geändert. Auf den Gruben Marie, Teut und Laurweg ist am Sonnabend wiederum die Hälfte der Belegschaft eingefahren. Auf den übrigen Gruben wird vollzählig gearbeitet. Der Ausstand hat sich auf die Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins ausgedehnt. Soweit bis jetzt festgestellt, streiken auf der Grube Anna zehn Procent der Belegschaft. Die Gruben Nordstern und Nothberg sind bisher vom Ausstand nicht betroffen.

Nun ist auch das deutsche Segelschiff „Marie“, das von den Engländern angehalten worden war, freigelassen worden. Die „Marie“ hatte Mehl an Bord und die englische Marinebehörde glaubte, dies Mehl sei für Transvaal bestimmt. Die Untersuchung hat die Grundlosigkeit dieser Annahme dargethan. Also auch diese letzte Beschlagnahme eines deutschen Schiffes, die englischerseits erfolgte, war gesetzwidrig.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Oesterreich kommt aus den Verständigungsverhandlungen nicht heraus, denn je mehr Verhandlungen, desto weniger Verständigung. Nun will der neue Ministerpräsident von Koerber versuchen, was seine Vorgänger vergebens angestrebt, Tschechen und Deutsche unter einen Hut zu bringen und dadurch die parlamentarische Aktion zu ermöglichen. Wer an dem guten und ernsten Willen des Ministers zweifeln wollte, der wäre ungerecht; trotzdem muß man heute schon sagen, sein Vorhaben wird ebenso sicheren Schiffbruch erleiden, wie alle vor ihm gemachten Versuche. Zwischen Deutschen und Tschechen giebt es nun einmal keine Brücke, auf der eine Verbindung zu ermöglichen wäre.

Wien, 4 Februar. Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der Lage im Ausstandgebiet und mit der Frage der Rückwirkung des Ausstandes auf die Industrie. Nach dem Ministerrath fand eine engere Ministerkonferenz statt, an der der Ministerpräsident v. Koerber, der Justizminister v. Spens-Booden und der Minister Rezek theilnahmen. In derselben wurde das von der Regierung in der Verständigungskonferenz einzuhaltende Vorgehen endgiltig vereinbart.

Prag, 3. Februar. Heute fand zum vierten Male (!) die Bürgermeisterwahl statt; dieselbe verlief abermals ergebnißlos, da weder Podlipny noch Srb die absolute Mehrheit erhielten Vor dem Rathhause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche nach der Wahl unter Lärmen gegen den Wenzelsplatz zog und vor der Redaktion des alttschechischen Blattes „Politik“ eine Kundgebung veranstaltete. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

Frankreich. Die französische Regierung hat über die chinesischen Angelegenheiten ein Gelbbuch herausgegeben, das Beweise englischer Ränke enthält, die eine Zeit lang den Bestrebungen der französischen Diplomatie in Peking entgegenarbeiteten. — Ein Wiederaufleben der Dreyfusaffaire soll in Sicht sein. Hoffentlich bewahrheitet sich diese Meldung nicht; viel Gutes würde durch ein Wiederaufleben der Angelegenheit nicht herauskommen, wohl aber würden die Flammen, die jetzt kaum bemerkbar unter der Asche glimmen, von Neuem hoch aufflackern und der mühsam wiederhergestellten Ruhe den Garaus machen.

Vom Transvaalkrieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze werden schon in diesen Tagen neue wichtige Entscheidungen erwartet, eine neue, dritte große Schlacht ist in Sicht. Nachdem General Buller bei seinem ersten Tugelaübergang bei Colenso eine Niederlage erlitten, suchte er durch eine westliche Umgehung des Feindes einen Erfolg zu erzielen; er ging den Tugelafluß hinauf, übersetzte ihn bei Potpietersdrift und holte sich eine Schlappe am Spionkop. Nun will es der General mit einer östlichen Umgehung der Buren versuchen. Er hat seine Truppen flußabwärts geführt und beabsichtigt durch das unter englischer Oberhoheit stehende Zululand direkt auf die dort weit vorgeschobene südöstliche Spitze Transvaals loszumarschiren. Die Buren, welche dort bis dahin nur schwach vertreten waren, haben die Absicht des Engländers schnell erkannt und ihre Maßnahmen getroffen und schleunigst Verstärkungen aus Ladysmith und Dundee nach der auf der erwähnten Südostspitze gelegenen Stadt Vryheid geworfen.

Aller Voraussicht nach werden die Buren auch in dem ihnen jetzt bevorstehenden entscheidungsvollen Kampfe den Sieg davontragen, wenngleich man zugestehen muß, daß der Angriff vom Zululande her den Engländern mehr Chancen bietet, als die bisher gemachten Versuche, Ladysmith zu entsetzen. Durch die Verlegung des Kampfplatzes nach Nordosten zwingen die Briten ihre Gegner auch noch, die Fühlung mit den auf dem südlichen Kriegsschauplatz gegen French und Gatacre operirenden Truppen zu lockern, wodurch den beiden genannten englischen Generalen eine Vereinigung erleichtert wird. Da die Engländer den Angriff durch Zululand aber erst wagen, nachdem alle anderen Versuche fehlgeschlagen sind, zeigt freilich auch, daß ihnen dort gewaltige Hindernisse entgegenstehen müssen. Die bewährte Taktik der Buren, die Ruhe und Kaltblütigkeit mit Geschwindigkeit und trefflicher Beobachtung zu vereinigen wissen, wird aller Voraussicht nach auch den neuen Gefahren gewachsen sein und siegreich aus ihnen hervorgehen.

Aus Lourenço Marques meldet die „Times“, daß sich während der letzten beiden Tage über 100 Personen verdächtigen Aussehens (!) auf deutschen Dampfern dort eingefunden hätten. Unter denselben befände sich eine Anzahl von Leuten, die augenscheinlich Offiziere seien; die Mehrheit bestehe aus besitzlosen Abenteurern; zwanzig der Erstgenannten seien nach Pretoria abgereist.

Vom Modderfluß kommt die selbstverständliche Meldung, daß General Lord Methuen vor Ende Februar nicht im Stande sein werde, seinen Vormarsch wieder aufzunehmen. Nach dieser Zeit wird er dazu aller Voraussicht nach freilich auch nicht im Stande sein.

Aus Zürich wird dem „B. T.“ gemeldet, der Präsident der Vereinigten Staaten scheine nicht gewillt, im Transvaalkriege zu interveniren. Dazu hat er auch keinen Anlaß, denn England will keine Intervention nachsuchen, und die Buren brauchen es nicht zu thun.

Freistaat-Major Albrecht über die Kriegsergebnisse.

(Brief des Führers der Oranje-Artillerie an die „Deutsche Warte“.)

Kroonstad, den 17. Dezember 1899.

„Ew. Wohlgeboren danke ich bestens für das mir sehr interessante Schreiben und die beigeschlossenen Zeitungsartikel, die mir beweisen, daß Deutschland zum großen Theile doch auf unserer Seite ist. Was ein Uitlander, der ein Deutscher sein will, an ein großes deutsches Blatt geschrieben hat, das ist Alles Unsinn; der Mensch kann kein ehrlicher Deutscher sein! Unser hochachtbarer, edler Krüger, den Jeder wie einen Vater verehrt, der ihn kennen gelernt hat, und für den ich mich in Stücke hacken lasse, er soll nur ein Gauner sein? Wie kann ein deutscher Mann das geschrieben haben! Lieber Herr, verkünden Sie aller Welt, daß Krüger der edelste Mensch ist, der heiligste Patriot, wie ihn je die Sonne sah!

Nun Ihre Fragen! Bloch heißt der Mann mit den 6 Bänden? Wissen Sie, wenn alle Menschen so wären, wie Bloch sie sich vorzustellen scheint, nämlich so dumm, daß sie geradewegs den Kanonen in den Rachen laufen, dann freilich wären wir Transvaaler und Oranjefreistaatler schon sämmtlich nach acht Tagen todt gewesen. Aber die Menschen sind nimmer so dumm, daß sie sich gerade dahin stellen, wo ein Mann grauer Theorie in 6 Bänden sie haben will! Ueber 1000 Sprengstücke soll jetzt eine Granate liefern? Den Teufel auch! Solche Granaten oder Sprenggeschosse soll mir der Russe nur herschicken! Was wir hier haben — na, vorgestern bei Colenso, wo wir Buller „verbullert“ haben, haben wir fast gar nicht geschossen —, das will schon manchmal nicht so recht gehorchen; aber was die Engländer haben, daß ist unter aller Kanone. Von 100 Sprenggeschossen, die die Engländer werfen, krepiren noch nicht zehn, und die zehn richten mehr Skandal als Unglück an! Wenn eine Lyddithombe nicht gerade einem einmal auf den Kopf fällt, sodaß er eine ordentliche Beule davonträgt, sonst schadet sie fast nichts. Vorgestern, am 15., waren an 25 000 Engländer mit über 50 Geschützen gegen uns 13 000 Buren — genau unterrichtet bin ich nicht, da ich heute schon wieder auf dem Wege nach Modder River bin, von wo ich am 12. Dezember mit der Hälfte meiner Artillerie herkam, oder nach dem Süden, wo Verstärkungen auch gebraucht werden — aber ich kann wohl sagen, daß wir Republikaner in diesem nicht über 100 Mann verloren haben, davon höchstens drei Dutzend Todte. Und das trotz aller Schießerei der Engländer! Auf etwa 1000 englische Bomben vielleicht 12 Todte und 30—40 Verwundete, denn das Uebrige haben die Gewehre geschafft.

Auch die Buren-Artillerie hat lange nicht die Erfolge gehabt, wie man allgemein vor dem Kriege erwartete. Gewiß, unsere Leute schießen jetzt prächtig, sie sind großartig eingefuchst; aber es ist doch etwas Anderes, mit der Kanone als mit dem Gewehr umgehen. Die Engländer müssen schwere Verluste gehabt haben, aber ich mit meiner Artillerie habe wenig Theil daran, obgleich wir auch an 400 Schuß abgaben. Ob wir 100 Mann damit kampfunfähig machten, ich lasse es dahingestellt. Aehnlich war es vor einer Woche (am 11. Dezember. D. Red.) bei Maggersfontein, wo ich auch ruhig bei meinen Batterien stand und — mich langweilte; denn wir hatten Befehl, nicht zu schießen. Die Schützen machten dann in zehn Minuten zehn Mal mehr Leute kampfunfähig als wir Artilleristen manchmal in zehn Stunden. Artillerie in der Vertheidigung scheint nicht zu glänzender Rolle bestimmt, und für die Angreifer — viel nützte die Artillerie auch nicht. Sie macht nur viel Getöse und flößt Respekt ein, sodaß die Angreifer unter ihrem Schutze vorgehen können; die eigentliche Entscheidung liegt doch nach wie vor im Nahkampf.

Innerhalb zehn Minuten wurden die Schlachten von Maggersfontein und Colenso entschieden! Innerhalb fünf Minuten hatte Buller seine elf Geschütze verloren. Wer am wenigsten nervös ist, wenn es darauf ankommt, der siegt, das ist meine felsenfeste Ueberzeugung.

Natürlich fallen in den zehn Minuten des Nahkampfes viel mehr Leute wie früher in gleicher Zeit; aber das Gemetzel ist darum auch von kürzerer Dauer!

Alles Andere ist Vorbereitung auf die Entscheidung, weiter nichts. Keine Truppe marschirt doch geradewegs wie auf dem Exerzierplatze, auf den Feind los und läßt sich niederknallen; das thun ja nicht einmal die Engländer. Meiner Ueberzeugung nach ist der Krieg heute nicht mörderischer wie früher, er erfordert eher noch weniger Opfer als früher! Denn auch bei dem Nahkampfe trifft lange nicht jede Kugel, das verhindert schon die Aufregung. Bei der Belagerung sind uns unsere Krupps und Creuzots von großem Nutzen, da hat man feste Ziele, und ein gut geleitetes Bombardement kann schon die Belagerten in Angst und Schrecken versetzen. Daß dasselbe aber gar nicht zu ertragen wäre, das bestreiten schon Mafeking und Kimberley, welchen es meine Abtheilungen nach Kräften geben, die aber doch nicht mürbe sind.

Aus der Provinz.

* **Schönsee,** 3. Februar. In Bielsk wüthen Scharlach und Diphtheritis. Der Besitzer Tuszynski hat, kurz nachdem er freudig ein Gesuch an den Kaiser um Uebernahme der Pathenstelle bei seinem jüngstgeborenen siebenten Sohne abgesandt hatte, drei von den sieben lebenden Söhnen durch die Scharlachepidemie verloren.

* **Briesen,** 3. Februar. Der Jahresbericht des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins für 1899 hebt als Vorzüge des Berichtsjahrs gegen die Vorjahre die befriedigenden Roggen- und Rindviehpreise, als Nachtheile aber die in so großem Umfange noch nicht dagewesene Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche, die außerordentliche Dürre, die ungewöhnlich niedrigen Schweinepreise und den Arbeitermangel hervor. Letzterer hätte unfehlbar zu Katastrophen führen müssen, wenn nicht der außergewöhnlich lange und schöne Herbst gewesen wäre. Auch das Jahr 1899 stand im Zeichen der Auftheilung des Großgrundbesitzers in Bauerngüter. Die Ansiedelungs-Kommission hat wiederum drei der schönsten Güter (Wangerin, Augustinken und Drückenhof) zu Auftheilungszwecken angekauft und die bereits früher erworbenen Güter Dembowalonka, Rynsk, Ludowitz, Marianken, Czystochleb zum großen Theil mit westdeutschen Bauern besetzt. Die Landbank hat das Gut Colmansfeld an Ansiedler aufgetheilt, und auch eine Anzahl der mittleren Besitzer haben Kolonien auf ihren Grundstücken begründet. Eine Zahl Großgrundbesitzer harrt noch sehnsüchtig auf die Gelegenheit zur Parzellirung oder zum Verkaufe ihrer Güter an die Ansiedelungskommission. — Vom Tode des Ertrinkens wurde am Mittwoch der sechsjährige Sohn des Fischereipächter Walter, der auf dem Schloßsee unweit der Brauerei eingebrochen war, durch Herrn Werner jun. mit eigener Lebensgefahr gerettet.

* **Culm,** 3. Februar. In der vergangenen Nacht ist die ehemals dem Besitzer Herrmann in Oberausmaß, jetzt dem Güteragenten Mamlock-Culm gehörende Scheune niedergebrannt. Man vermuthet Brandstiftung. Die Scheune war versichert, die darin befindlichen Maschinen jedoch nicht. — In der Hauptversammlung des Veteranen-Vereins wurde an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Schmidt Herr Paul gewählt.

* **Schwetz,** 2. Februar. In der verflossenen Nacht wurde in der Adler-Apotheke, Herrn Dr. Schlesinger gehörig, ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Einbrecher brachten das etwa 8 Ctr. schwere Geldspind durch ein Zimmer in den Hofraum und versuchten dasselbe durch Axthiebe u. s. w. aufzubrechen, was ihnen aber nicht gelang. Den Dieben ist man bereits auf der Spur.

* **Schwetz,** 2. Februar. Das sehr günstig gelegene ca. 460 Morgen große Gut des Herrn von Domaradzki-Heinrichsdorf bei Terespol hat der Kaufmann Herr Moritz Friedländer in Schwetz für 115 000 M. erworben. Er wird es in Parzellen auftheilen.

* **Schokken,** 2. Februar. [Zum Morde Risto.] Gestern in der Frühe sind ganz unvermuthet der Erste Staatsanwalt aus Posen, ein Richter aus Wongrowitz, ein Geheimpolizist und ein auswärtiger Gendarm hier eingetroffen und haben am Tage umfangreiche Haussuchungen und Zeugenverhöre vorgenommen, über deren Ergebniß Schweigen beobachtet wird. Eine Nachgrabung im Garten bei der Wohnung des Dachdeckers Kuhnke, welcher wegen Mordverdachts bereits seit Wochen inhaftirt ist, hat eine kleine Axt zu Tage gefördet, in welcher man das längst gesuchte Mordinstrument glaubt gefunden zu haben.

* **Königsberg,** 2. Februar. Der ostpreußische Provinzialausschuß hat an den Landtag und das Staatsministerium eine Petition zu richten beschlossen, in der ausgeführt wird, daß der masurische Seekanal ein völlig unzureichendes Mittel zur Beseitigung der bestehenden Nothstände wäre. Man erbitte deshalb für die Provinz Ostpreußen: 1. besondere ermäßigte Eisenbahngütertarife, vornehmlich für landwirthschaftliche Produkte, Dünge- und Futtermittel, Baukalk, sowie Rohprodukte der Industrie; 2. Erhöhung der Dotationsrente. 3. Verstärkung des Staatszuschusses für Meliorationsausführungen ohne eine entsprechende Erhöhung des Beitrages der Provinz zur Bedingung zu machen.

* **Tilsit,** 4. Februar. (Provinzialsängerfest in Tilsit.) Der Presse-Ausschuß des Festkomitees hielt kürzlich eine Sitzung in der Bürgerhalle ab, in der die Art der Propaganda

festgesetzt wurde, die in nächster Zeit auch in der Provinzpresse eingeleitet werden soll, indem den in Betracht kommenden Zeitungen Ost- und Westpreußens fortgesetzt Berichte über die fortschreitenden Vorbereitungen zum Feste werden zugesandt werden. Außerdem wurde die Herausgabe eines Stadtplanes und eines Führers durch die Stadt ins Auge gefaßt. Ueber die in Vorschlag gebrachte Veranstaltung einer Festzeitung soll in einer späteren Sitzung Näheres beschlossen werden. Im Uebrigen können wir über die bisher getroffenen Vorbereitungen berichten, daß auch der Wohnungsausschuß schon seine Thätigkeit begonnen hat. Seine Arbeit wird keine leichte sein, da auf etwa 1600 fremde Sänger gerechnet werden muß. Für die zu erbauende Festhalle ist dem Festausschuß bereits ein sehr günstiger Platz in Jakobsruhe zur Verfügung gestellt. Nach dem Entwurf soll die Festhalle zur Aufnahme von über 3000 Gästen eingerichtet werden und ein Podium erhalten, das 1500 Sängern und 60 Musikern Platz gewährt. Dem Festprogramm gemäß soll am Vorabend Begrüßung der Gäste stattfinden. Die beiden folgenden Tage werden in erster Linie durch die musikalischen Aufführungen ausgefüllt, die in folgenden Darbietungen bestehen werden: Erster Tag, 1. Theil: Eine feste Burg von Robert Franz, Hymne an die Tonkunst von Jos. Rheinberger, Sphärenklänge von M. Oesten, Ein Floreat dem Sommer von J. Joetze, Jägerlied von Rob. Schwalm, Maienlied von Rob. Schwalm, Deutsche Dichtermahnungen von Kisielnicki, Frühlingsfeier von Wolff. — 2. Theil: Einzelvorträge. — 3. Theil: Sturmlied von M. Gulbins, Hymne an das Feuer von M. Zenger, Abendlied von Adam, Aennchen von Tharau von Silcher, Gesang Thüringer Kreuzfahrer vor Accon von Nic. v. Wilm, Trinklied für Jäger von E. Hermes, Landsknecht von Joh. Herbeck. — Zweiter Tag, 1 Theil: Siehst Du das Meer von F. Mair, Im Feld des Morgens frühe von Ch. Burkhardt, Norwegisches Volkslied, arrangiert von Schöneck, Oktoberlied von Ikert, Lebensregeln von Dürrner, Die Kapelle von Kreutzer, Geisterchor aus Rosamunde von F. Schubert. — 2. Theil: Einzelvorträge. 3. Theil: Prinz Eugen von Ed. Kremser, Sommernacht von A. Johow, Deutsches Wanderlied von A. Johow, 's Herz von Silcher, Abendfeier von Korell, Die Luft so still von Haupt, Die deutschen Trompeten von Podbertzki.

* **Argenau,** 2. Februar. Der hiesige sehr rührige deutsche Männergesangverein entwickelt sich in erfreulichster Weise. Er zählt augenblicklich 25 aktive und 34 passive Mitglieder. In der gestrigen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren Forstkassenrendant Gaucrke als erster, Rektor Seydlitz als zweiter Vorsitzender, Lehrer Henkel als Dirigent, Lehrer Gulinski als Kassenrendant, als Stellvertreter Chausseeaufseher Lehnberg, als Schriftführer Kaufmann Davidsohn, als Stellvertreter Förster Fuder, als Vergnügungsvorsteher Postvorsteher Habicht. — Heute Vormittag wurden dem katholischen Geistlichen in Groß-Morin, Herrn Vikar Kaminski, seine sämmtlichen Werthsachen durch einen frechen Einbrecher gestohlen. Der Dieb war bekleidet mit schwarzer Mütze, grauem Anzug und hohen Stiefeln. Zahlreiche sofort zu Fuß und zu Pferde ausgesandte Boten verfolgten ihn vergeblich. — Das Rittergut Buczkowo bei Argenau wird in den nächsten Tagen durch die Herren Dann und Löwenberg aus Thorn parzellirt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 5. Februar.

* [Personalien.] Der Landrichter Hirschfeld in Thorn ist zum Landgerichtsrath ernannt worden.

Der Rechtskandidat Arthur Truppner aus Langfuhr ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen.

*†) [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: die Postassistenten Bürger von Firchau nach Schlochau, Dommer von Bromberg nach Schlochau, Miege II von Bromberg nach Tuchel, Hannemann von Bromberg nach Schlochau, Borris von Marienwerder nach Simonsdorf, Ad. Schwarz von Neumark nach Warlubien.

§ [Herr Regierungspräsident v. Horn aus Marienwerder trifft heute in Thorn zu kurzem Aufenthalt ein.

*** [Die Liedertafel] veranstaltet am Sonnabend dieser Woche im Schützenhause ihr Wurstessen, das, wie in jedem Jahre, mit humoristischen Vorträgen, Gesangsaufführungen rc. verbunden ist.

* [Fahnenweihe.] Das am Sonntag in Leibitsch stattgefundene Fest der Weihe der von Sr. Majestät dem dortigen Kriegervereine verliehenen Fahne war von für diese Jahreszeit schön zu nennendem Wetter begünstigt. Es waren die Vereine aus Thorn, Podgorz, Grabowitz, der Thorner- und Culmer Stadtniederung und Schönsee vertreten. Die eigentliche Weihe fand auf dem Platze vor der Schule statt, auf welchem u. A. eine Tribüne mit einem Altar aufgebaut war. Nachdem ein Vers von dem Choral „Lobe den Herrn" gesungen war, hielt der 2. Vorsitzende des Leibitscher Vereins, Herr Pfarrer Lenz aus Gremboczyn eine formvollendete, zu Herzen gehende Weiherede über die Worte „Mit Gott! für Gott!" Nachdem von den 14 Ehrenjungfrauen Frl. Lenz einen stimmungsvollen Prolog gesprochen hatte, übergab Herr Assessor Schröpffer in Vertretung des Herrn Landraths die Allerhöchst geschenkte Fahne an den Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Herrn Obersteuerkontrolleur Bruns, welcher dieselbe, nach einem auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ausgebrachten dreimaligen Hurrah, mit Worten des Dankes an den Fahnenträger übermittelte. Frl. Lenz sprach hierauf bei der Uebergabe eines Fahnenbandes noch einige Verse. Nach Ueberreichung der Fahnennägel durch die anwesenden Vorsitzenden, bezw. die hiermit beauftragten Kameraden wurde ein Parademarsch gemacht, welchen der anwesende Bezirks-Kommandeur Herr Oberstleutnant Grunert, sowie Herr Major v. Hoewell als sehr schneidig bezeichnet haben. Nach einem Umzug durch das Dorf bis an die Grenze fand in dem Marquardt'schen Lokale das Festessen statt an welchem sich beinahe 100 Personen betheiligten. In drei anderen Lokalen wurde inzwischen Freibier verschenkt. Bei dem Essen brachte Herr Oberstleutnant Grunert das Kaiserhoch aus. Der Bezirksvorsitzende, Herr Grenzkommissar und Hauptmann a. D. Maerker toastete auf den festgebenden Verein, Herr Major von Hoewel auf den Vorsitzenden dieses Vereins und Letzterer auf die Kameradschaft. Eine an Se. Majestät den Kaiser abgesandte Depesche hatte folgenden Wortlaut: „Der zur Feier des Geburtstages Euer Majestät versammelte Kriegerverein Leibitsch und Umgegend erneuert heute bei Weihe der durch Euer Majestät in Gnaden verliehenen Fahne den Schwur unwandelbarer Treue allerunterthänigst. Der Vorstand. J. A. Bruns."

* [Blau Kreuz-Verein.] Am gestrigen Sonntag Nachmittags hielt der Gründer und Vorsitzende des hiesigen Blau-Kreuz-Vereins, Dolmetscher S. Streich, der zu seiner Vervollkommung in der Arbeit der Rettung von Trinkern einen unentgeltlichen, dreimonatlichen Bibelkursus in Berlin durchmacht und der nach vierwöchentlicher Abwesenheit jetzt auf Urlaub in Thorn ist, in dem Vereinslokal (Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule) vor einer zahlreichen Versammlung wieder eine Ansprache. Heute (Montag) um 7½ Uhr Abends will Herr Streich im Konfirmandenzimmer zu Podgorz, Mittwoch um 8 Uhr Abends bei Herrn Telke in Mocker, Lindenstr. 39, Donnerstag den 8. d. Mts. um 7 Uhr Abends beim Maurer Nütz in Schirpitz Versammlungen halten.

§ [An das Stadtfernsprechnetz] ist neuerdings unter Nr. 178 das „Victoria-Hotel" angeschlossen worden.

† [Förderung des Obstbaues.] Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen beabsichtigt — in der Voraussetzung, daß die Provinzialverwaltung auch im laufenden Jahre wieder eine größere Summe zur Verfügung stellt — in diesem Frühjahre wiederum einen Posten Obstbäumchen zu ermäßigten Preisen zu vertheilen. Der Preis beträgt für ein Aepfel-, Pflaumen- und Kirschenstämmchen 25 Pf., für ein Birnenstämmchen 30 Pf. Interessenten, welche Kleingrundbesitzer oder Lehrer in der Provinz sein müssen, haben Anträge auf Ueberweisung von Obstbäumchen durch den Vorstand ihres nächsten landwirthschaftlichen Vereins bis zum 25. Februar d. Js. an die Landwirthschaftskammer gelangen zu lassen. Der Antragsteller hat dem Namen und Wohnorte noch die Post- und Eisenbahnstation beizufügen.

* [Italienische Landarbeiter.] Die westpreußische Landwirthschaftskammer bringt zur Kenntniß, daß sich Herr Dr. Rudloff in Genf, 3. Queue d'Arve, bereit erklärt hat, gegen ein Tagegeld von 30 Mark und die Fahrkartenkosten geeignete italienische Landarbeiterfamilien als dauernde Auswanderer nach Preußen einzuführen, wenn eine genügende Anzahl von Familien begehrt wird. Etwaige Bestellungen ist die Landwirthschaftskammer bereit, Herrn Dr. Rudloff zu übermitteln.

[Zwei Zeugen aus Thorns Vergangenheit,] die alten eisernen Kanonenrohre, welche im Brückenthore bisher als „Prellsteine" benutzt wurden, sind heute durch Fortifikationsarbeiter entfernt worden und durch Axen von Geschütz-Lafetten ersetzt worden. Die alten Geschützrohre, die ca. 2 Meter lang sind, stammen aus dem 17. Jahrhundert und haben gewiß auch bei der Belagerung Thorns durch die Schweden ihren ehernen Mund ertönen lassen. Zu welchem Zwecke die Rohre von ihrer bisherigen Stelle entfernt wurden, haben wir noch nicht in Erfahrung bringen können. Vielleicht finden dieselben Aufstellung im hiesigen Alterthums-Museum. Wir hatten einen diesbezüglichen Wunsch vor längerer Zeit in unserer Zeitung ausgesprochen. Hoffentlich geht er jetzt in Erfüllung.

† [Schwurgericht.] Herr Landgerichtsrath Hirschberg eröffnete heute Vormittags 10 Uhr mit einer Ansprache an die Geschworenen die erste diesjährige Sitzungsperiode. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Schreiber und Gerichtsassessor Todtenkopf. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weissermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Matz. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung Theil: Vorschußvereins-Kontrolleur Isaak Schlesinger aus Neumark, Kaufmann Max Mallon aus Thorn, Rittergutsbesitzer Lehmann aus Karbowo, Rittergutsbesitzer Friedrich Lisak aus Klinczkau, Restaurateur Rudolf Fisch aus Jablonowo, Bürgermeister Stachowitz aus Thorn, Kaufmann Alexander Rittweger aus Thorn, Oberamtmann Paul Krause aus Fiewo, Maurer- und Zimmermeister Carl Majewski aus Strasburg, Domänenpächter Friedrich Feldt aus Dombrowken, Gutsbesitzer Erich Barth aus Drzonowko, Gutsbesitzer Otto Hause aus Rohrfeld. — Zur Verhandlung war die Strafsache gegen den früheren Posthilfsboten Constantin Peta aus Neu-Zielun, z. Z. in Haft, wegen Urkundenfälschung und verschiedener anderer Verbrechen und Vergehen im Amte anberaumt. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Justizrath Warda. Peta war im Dezember 1895 als nicht ständiger Posthilfsbote angenommen und verpflichtet worden und hatte diese Stellung bis zum Oktober v. Js. innegehabt. In der letzten Zeit seiner Dienstzeit hat er sich, wie er selbst zugestand, folgender Strafthaten schuldig gemacht: Am 5. Oktober v. Js. erhielt er von der Postagentur in Neu Zielun eine Postanweisung über 60 Mk. mit dem dazu gehörigen Gelde zur Ablieferung an eine Frau Uzienski in Neuhoff ausgehändigt. Er unterschlug das Geld, stellte eigenhändig die Quittung auf der Rückseite der Postanweisung aus und gab die so gefälschte Quittung der Postagentur zurück. Als späterhin der Absender der 60 Mk. nach dem Verbleib des Geldes bei der Postagentur in Neu Zielun Nachfrage hielt, gab Angeklagter auf Befragen an, daß er das Geld der Uzienski ausgehändigt habe. Er erhielt sodann von dem Postagenten Pronobis einen Quittungsentwurf mit der Aufforderung ausgehändigt, denselben nochmals von der Uzienski unterschreiben zu lassen. Auch diese Namensunterschrift fertigte Angeklagter an und gab das Schriftstück dem Postagenten Pronobis mit dem Bemerken zurück, daß die Frau Uzienski die Quittung vollzogen habe. — Auf einem Bestellgange nahm der Angeklagte ferner von dem Grenzaufseher Groth in Neuhoff eine Postanweisung über 30 Mk. an. Er trug die Postanweisung nicht in das Annahmebuch ein, sondern unterschlug dieselbe und das dazu gehörige Geld. Als bald darauf eine Revision des dem Angeklagten übergebenen eisernen Bestandes von Postwerthzeichen vorgenommen wurde, stellte sich ein Fehlbetrag von 1,80 Mk. heraus, welchen Angeklagter ebenfalls unterschlagen hatte. Endlich hatte Angeklagter auf Grund einer Postanweisung an die Arbeiterfrau Veronika Wydrzinski in Abbau Kolonie Brinsk den Betrag von 45 Mk. auszuzahlen. Er händigte dieser jedoch nicht den vollen Betrag sondern nur 40 Mk. aus, den Rest behielt er für sich zurück. Angeklagter behauptete, daß ihm in diesem Falle ein Versehen unterlaufen sei, da er sich in dem Glauben befunden habe, daß die Postanweisung thatsächlich über nur 40 M. gelautet habe. Zu seiner Entlastung gab er ferner an, daß er sich mit der Frau Wydrzenski in Verbindung gesetzt und diese über sein Versehen aufgeklärt habe. Hierbei habe er sich zur Erstattung der nicht ausgezahlten 5 M., von denen er bereits 2 M. für sich verausgabt habe, bereit erklärt. Er hatte diese 5 Mk. der Frau Wydrzinski indessen noch nicht erstattet. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten auf Grund seines Geständnisses im vollen Umfange der Anklage für schuldig, billigten ihm jedoch mildernde Umstände zu, die sowohl von Seiten der Staatsanwaltschaft, als auch Seitens der Vertheidigung in Antrag gebracht waren. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß.

* [Polizeibericht vom 5. Februar.] Gefunden: Eine etwa 3½ Meter lange Spannkette zu einem Wagen in der Gerechtestr., abzuholen von Bartz, Mauerstr. 15: ein anscheinend goldener Ring mit Stein (Opal) in der Brombergerstr.; eine anscheinend goldene Damenuhr in der Nähe des Militärkirchhofes, abzuholen von Lehrer Wagner-Mocker. — Verhaftet: Fünf Personen.

† [Von der Weichsel.] Wasserstand hier heute Mittag 1 Uhr 2,90 Meter über Null. Die Wasser- und Eisverhältnisse haben sich von Sonnabend bis heute nicht verändert: der Strom ist, da das russische Eis hier noch nicht eingetroffen ist, gänzlich eisfrei.

Weiter wird uns über die Eisverhältnisse auf der Weichsel gemeldet: von Sonnabend: Die Eisdecke der Weichsel wurde gestern bis Km. 18 (Thorner Hafen), der um 6¼ Uhr erreicht wurde, aufgebrochen. Eine Stunde darauf erfolgte von selbst der Aufbruch der auf der preußischen Weichsel unterhalb Schillno Km. 3 noch vorhadenen Eisdecke. Der Eisgang hörte um 11 Uhr Nachts in Thorn bereits wieder auf und erreichte heute (Sonnabend) Morgen um 9 Uhr Culm. Die Nogat liegt noch in fester Eisdecke. — Sonntag, 4. Februar: Die Eisdecke der Weichsel unterhalb der russischen Grenze ist abgeschwommen. Der Eisgang erreichte heute Morgen 2 Uhr Dirschau. Eisstand der Nogat unverändert. — Montag, 5. Februar: Der partielle Eisgang war gestern Abend gegen 10 Uhr beendet. Auf der preußischen Weichsel findet nur noch schwaches Eistreiben statt; der Strom im Thorner Bezirk ist schon ganz eisfrei. Der Eisstand der Nogat ist unverändert.

Warschau, 5. Februar. Wasserstand hier heute 2,69 Meter, gegen 2,95 Meter gestern.

§ Podgorz, 4. Februar. An Extragaben für die Berliner Missionsgesellschaft, die durch den Burenkrieg erhebliche Einbuße an Geld erleidet, sind in der hiesigen evangelischen Gemeinde bis jetzt 143,68 Mk. gespendet worden. — Die Nachtragsliste der Heberolle der ev. Kirchengemeinde liegt zur Einsicht in der Pfarrwohnung vom 6. bis 20 d. Mts. aus. — Der Kriegerverein Podgorz und Umgegend feierte gestern im Hotel „zum Kronprinzen" Kaisers Geburtstag.

Vermischtes.

Von der Treffsicherheit der Buren konnten sich Beamte der Ludwig Löwe'schen Waffenfabrik auf einem Berliner Schießplatz überzeugen. Vor etwa vier Jahren trafen Herren aus Transvaal in Berlin ein, um einen größeren Abschluß von Gewehren der oben erwähnten Fabrik für Transvaal zu bewirken. Bei Tegel wurden die Gewehre eingeschossen und die Buren begaben sich selbst dorthin, um das Einschießen zu überwachen. Ein höherer Beamter der genannten Fabrik war ebenfalls anwesend und ließ die besten Schützen unter den Waffenarbeitern nach der 500 Meter entfernten Figurscheibe schießen. Die geübten Schützen trafen fast alle Centrum. Dies schien aber auf die Buren wenig Eindruck zu machen, denn sie zuckten gleichgiltig die Achseln. Wortlos nahm der älteste der Buren, ein 70jähriger Herr, eines der Gewehre und schoß der Figur erst das rechte und dann das linke Auge aus. Ein weiterer Schuß traf die Figur unter dem dritten Uniformknopf. Fast in derselben Weise zielten und schossen die übrigen Buren. Ein fast unglaubliches Schießkunststück aber leistete einer der Herren, indem er um den Kopf der Figur herum im Schnellfeuer einen förmlichen Kranz von Geschossen bildete. Das Erstaunlichste dabei war, daß die sechs Kugeln in genauen Abständen in dem Centimetermaaß vorher abgemessen worden. Als man den Buren über ihre vorzügliche Treffsicherheit Komplimente machte, erklärten sie, daß daheim jeder Stammgenosse so gut schieße. — So eine Notiz Berliner Blätter. Ein wenig stark scheint dabei aber doch aufgeschnitten zu sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Wenn die Aufrechnungen des englischen Kriegsamtes stimmen, so beträgt der Gesammtverlust der Engländer seit Beginn des Krieges 9875 Menschen; davon entfallen 619 auf Offiziere, das sind mehr als 6 Procent, während im deutsch-französischen Kriege unter einem Gesammtverlust von 129 700 Köpfen 6247 Offiziere waren, also nicht ganz 5 Procent. Besonders stark ist der Procenzsatz an vermißten, also gefangenen britischen Offizieren; er beträgt mehr als 11 Procent des Gesammtverlustes, nämlich 112 Offiziere von 9875 Köpfen, und mehr als 18 Procent des Offizierverlustes, nämlich 112 von 619.

Ladysmith, 4. Februar. Gestern wurde hier das Feuer der schweren Geschütze Bullers gehört. Das Resultat des Kampfes ist hier nicht bekannt. Die Buren stehen wieder in Massen bei Ladysmith und bringen noch eine Kanone nach Surprise-Hügel. Man ist hier zum Empfang der Buren bereit, falls sie einen neuen Angriff wagen (!) sollten. Es ist Alles ruhig.

London, 4. Februar. Eine Sonderausgabe der „Sonntagsblätter" berichtet aus Durban, datirt aus der Nacht vom Sonntag: Buller überschritt in der Nacht zum 2. d. M. den Tugela und marschirt auf Ladysmith. Endgiltige Meldungen über seine Bewegungen werden nicht eher durchgelassen, bevor nicht Ladysmith entsetzt sei. (Da werden wir noch lange warten können!)

Paris, 4. Februar. Dem „Temps" wird aus Nancy gemeldet: Ein wegen Diebstahls verhafteter Anarchist Bernard hat dem Untersuchungsrichter mitgetheilt, die Anarchisten hätten den Plan gefaßt, mehrere Pavillons der Pariser Ausstellung während des Besuches der fremden Souveräne in die Luft zu sprengen. Obgleich die Mittheilungen Bernards offenkundig erdichtet, seien die ausländischen Polizeibehörden gleichwohl verständigt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Februar um 7 Uhr Morgens + 2,94 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SO. — Eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 6. Februar: Feuchtkalt, strichweise Niederschläge, wolkig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 42 Minuten, Untergang 5 Uhr 20 Minuten

Mond-Aufgang 10 Uhr 22 Minuten Vorm., Untergang 12 Uhr 50 Minuten Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 2.	3. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,50	216,60
Warschau 8 Tage	216,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,70	84,65
Preußische Konsols 3%	88,80	88,80
Preußische Konsols 3½%	98,70	98,80
Preußische Konsols 3½% abg.	98,70	98,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,60	88,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,90	98,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,50	85,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94,60	94,75
Posener Pfandbriefe 3½%	95,90	95,60
Posener Pfandbriefe 4%	101,8[illegible]	101,70
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,70	—,—
Türkische Anleihe 1% C	26,80	26,65
Italienische Rente 4%	94,50	94,40
Rumänische Rente von 1894 4%	83,70	83,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	196,50	196,50
Harpener Bergwerks-Aktien	122,20	120,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,20	125,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	77⅜	77⅞
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,—	46,90

Reichsbank-Diskont 5½%.
Lombard-Zinsfuß 6½%.

Die glücklich erfolgte Geburt eines **gesunden Mädchens** zeigen an.
Lehrer **Dorrn und Frau** geb. Ferrari.



Statt besonderer Meldung.

Heute früh 9 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Albert Gierth

nach soeben vollendetem 15. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Thorn, 5. Februar 1900
Im Namen der Hinterbliebenen.
W. Gierth,
Wallmeister.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Februar, Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Schloßstraße 2 (alter Festungs-Schirrhof) aus nach dem Kirchhof in Podgorz statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode meines unvergeßlichen Gatten und unseres guten Vaters, die vielen Kranzspenden und besonders die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Jacobi** am Sarge, sagen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.
Thorn, den 5. Februar 1900.
Ida Piplow u. Kinder.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von etwa 3000 cbm Steinschlag. Angebote (auch auf Theilmengen, jedoch nicht unter 200 cbm) sind zum Eröffnungstermin der Angebote **am 20. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr** an die Königliche Eisenbahn-Direktion hierselbst einzureichen. Die Eröffnung der Angebote geschieht in unserem Dienstgebäude, Bahnhofstr. 26/29, Zimmer 97. Die vorgeschriebenen Bedingungen nebst Angebotsformular können bei dem Vorstand unseres Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 Pfg. in Baar postfrei bezogen werden.
Bromberg, den 31. Januar 1900.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **Johannes Glogau**'schen **Konkursmasse** gehörigen Bestände an

Haus- u. Küchengeräthen, Badewannen, Lampen, Laternen, etc. etc.

sollen schleunigst zu ermäßigten Preisen geräumt werden.
Das Verkaufslokal befindet sich
Baderstr. Nr. 28,
im Hofe.
Der Konkurs-Verwalter.
Robert Goewe.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 7. Februar,
Mittags 12 Uhr
werde ich zu Mocker vor dem **Friese**'schen Gasthause folgende Gegenstände:
1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Bureautisch, 4 Rohrstühle, 1 Teppich 2 Wandlampen, 1 Tafelservice (von 42 Stücken)
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. — Die Pfandstücke werden rechtzeitig zur Verkaufsstelle hingeschafft werden.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Am Donnerstag, d. 8. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **Fehlauer** in der Wohnung des Kaufmanns **Louis Feldmann,** hier, Baderstraße Nr. 7, folgende Sachen:
1 Klavier, 1 gr. Spiegel, 1 eis. Geldspind, 1 Buffet, 2 Sophas, div Moebel, 5 Fenster Gardinen u. A. m.
öffentlich versteigern.
Thorn, den 5. Februar 1900.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. **Echt Weichsel,** lang Mk. 4.—, halbl. Mk. 3.60, kurz Mk. 2.25. **Ahorn,** lang Mk. 3.— u.s.w. Ausführliche Preisliste mit Abbild. u. vielen Zeugn. umsonst.

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Inventur-Ausverkauf

von Montag, den 5. bis Sonnabend, den 10. Februar

zu Inventurpreisen.

Zum Verkauf kommen:

Wollene u. halbwollene Damenkleiderstoffe, einzelne Roben, Jupons, Tücher, Portieren, Teppiche, Kravatten, ganz besonders billige Reste von Damenkleiderstoffen in Wolle, Kattun, Batist.

L. Puttkammer, Thorn.

Das II. Symphonie-Konzert

der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Mitwirkung der berühmten Harfenistin

Fräulein Girod

und Herrn

Organist Steinwender

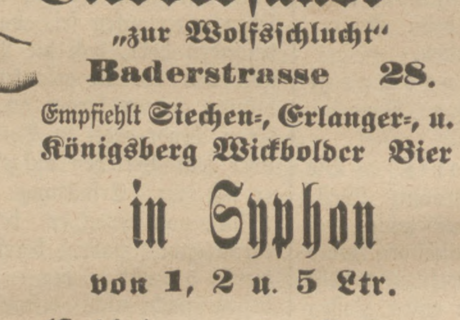
findet am

Freitag, den 9. Februar 1900

im grossen Saale des Artushofes statt.

Grunau's Bierversandt

„zur Wolfsschlucht"
Baderstrasse 28.
Empfiehlt Siechen-, Erlanger-, u. Königsberg Wickbolder Bier



in Syphon
von 1, 2 u. 5 Ltr.
Gebinden und Flaschen.
Echt Berlin. Weißbier.
à Flasche 10 Pf.
Wiederverkäufern Rabatt.



Apotheker Ed. Tacht's Magenpillen wirken unerreicht bei Störungen des Magens, Stuhlverhaltung, Appetitlosigkeit, Körperschwäche, Aufstoßen, Blutarmuth, Hämorrhoidalleiden und deren Folgen: Kopfschmerz, Schwindelanfälle, Erbrechen, nervöse Verstimmung, Kreuzschmerzen, Mattigkeit u. s. w.

Apotheker Ed. Tacht's Magenpillen sind **kein** Geheimmittel. Bestandtheile: Conchinin, Pepsin je 1,0, Goldschwefel 4,0, Eisenoxyd 5,0, Aloëextrakt 5,0, Extrakt aus gleichen Theilen Baldrian-, Angelika- und Nelkenwurzel, Pomeranzen und Nußblättern, Kamillen, Jesuitenthee und Schafgarbe, durch Ausziehen und Eindampfen bereitet, genügende Quantität zur Pillenmasse zu 120 Pillen formirt.

In keinem Haushalte sollten Tacht's Magenpillen fehlen. Deren regelmäßiger Gebrauch ist von wahrhaft segensreicher Wirkung, hebt das Allgemeinbefinden und steigert die Lebens- und Schaffensfreudigkeit in hohem Maaße. Nervöse, sowie auch Personen, die eigentlich nicht sagen können, was und wo es ihnen fehlt, die die Geduld ihrer Umgebung auf die härtesten Proben zu stellen pflegen, werden bei regelmäßigem Gebrauch von Tacht's Pillen in kurzer Zeit ganz andere Menschen! Die Wirkung ist prompt und überraschend. Doch hüte sich das kaufende Publikum vor Nachahmungen u. verl. ausdrückl. die **echten** Tacht's Magenpillen.

Zahlreiche Anerkenn.- u. Dankschreiben! Käuflich in Apotheken zum Preise von **Mk. 1.— pro Schachtel.** Wo nicht, direkt von **Apotheker Ed. Tacht, Zerbst i. Anh.**

Geehrter Herr **Tacht!**
Durch den Gebrauch Ihrer Pillen habe ich jetzt regelmäßig Stuhl, die Kopfschmerzen sind fort, ich fühle mich wieder ganz wohl und das Essen schmeckt mir. Ich spreche Ihnen deshalb meine innigsten Dank aus, möchte Ihre Magenpillen noch weiter nehmen. Folgt Bestellung.
Zieger hals.
Frau **Anna Horn,**
Hirtengasse 45.

Firmen, Reklameschriften und Glasschilder

in saubersten und modernsten Ausführung liefert
E. Wichmann
Malermeister,
Thorn, Culmer Vorstadt.

Die Klempnerwerkstatt

von **Johannes Glogau** befindet sich
Baderstraße 28
im Hofe.
Reparaturen und Neuarbeiten werden prompt, sauber und billig ausgeführt

---

Soeben im Druck erschienen:

Preisverzeichnisse

für die
Garnisonen
im Bereich
der Baukreise Thorn
betreffend:
Die laufenden Bauarbeiten.
Zu beziehen
nur durch die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.



---

15 000 Mk.

werden auf 2 Grundstücke in guter Lage gesucht. Angebote u. **B. 22** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

12 000 Mk.

auf ein städt. Grundstück zu cediren gesucht. Gefl. schriftl. Angebote unter **Nr. 12 000** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Wie viel Frauen
sterben jährlich im **Wochenbett?** Allein in Deutschland 11000! **Viele 1000 Familien** gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. **Lesen Sie** unbed. äuß. lehrr. Buch. **Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.)** Zu bez. bei
H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Eine Französin (Pariserin)

geprüfte Lehrerin hat noch **einige Unterrichtsstunden Vormittags frei.**
Näheres in der Expedition d Zeitung.

On invite personne connaissant à fond le **français (parfaite prononciation)** pour q. q. heures par semaine
Visible à midi Consulat Russe, en ville.
Grabenstrasse 16, I.

Die General-Agentur

Thorn einer gut eingeführten **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** mit allen modernen Nebenzweigen ist baldigst neu zu besetzen.
Geeignet Bewerber wollen ihre Offerten sub **A. Z. 1000** an **G. L. Daube & Co., Posen,** einreichen.

Buchhalterin,

in gr. Geschäft thätig gewesen, **sucht Stellung.** Off. u. **K. Z. 1000** in der Expedition d. Ztg.

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche per 1. März cr.
eine selbstständige

Verkäuferin.

M. Grabowski,
Kattowitz, Ring.

Tüchtigen Klempner

verlangt **Strehlau,** Coppernikusstr. 15.

Lehrling

für ein hiesiges Comptoir möge sich unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung schriftlich melden.

Schüler,

die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute
Pension.
Brückenstraße 16, I. r.

---

2 Pensionäre

finden freundliche liebevolle Aufnahme Gute Ref.
Offert u **Nr. 428** an d. Exped d. Ztg. erb.

Vollständ. Pension f. einen älteren Mann b. einf. Leuten a. einer Vorstadt gesucht. Zu erfr. **Gerechtestr. 9,** part

---

Artushof.

Dienstag, d. 6. Februar cr.
Einmalige humorist. Soirée
des in Berlin so beliebten und von seinem früheren Auftreten hier bestens akkreditirten

Hippels Stettiner
Quartett und Humoristen-Ensembles.
durchweg neues urkomisches Programm.

U. a. gel. zur Aufführung: **„Vierzehn Tage zur Uebung eingezogen"** oder **„Wie Du mir — so ich Dir"**, urkom. Terzett. (Ueberall sensationeller Lacherfolg)

Anfang 8¼ Uhr präcise.

Preise der Plätze: Nummerirter Sperrsitz 1 Mk., Saal 75 Pf. Im Vorverkauf im Artushof: Nummerirter Sperrsitz 80 Pf., Saal 60 Pf.

Nur diese eine Soirée.

Vortrag des Dr. Lepsius in der Garnisonkirche

am Donnerstag, d. 8. Februar,
Abends ½8 Uhr:
Acht Monate im Orient.
(Persien, Armenien, Kurdistan, Mesopotamien.)
Zutritt für Jedermann unentgeltlich.

Warnung.

Vom 3. Januar d. Js. an betheiligte ich mich an einem **Bibelkursus** in **Berlin.** In meiner Abwesenheit haben mir feindlichgesinnte Leute ganz gemeinen Charakters die teuflische Verleumdung in hiesiger Stadt 2c. verbreitet, als sei ich mit Tausenden von Vereinsgeldern bezw. mit der Kasse des Blau-Kreuz Vereins verschwunden.

Ich erkläre hiermit, daß ich derartige, mich, meine Familie und meine Existenz gefährdenden lügnerischen Verläumdungen mit Entrüstung mit der Warnung zurückweise, daß ich nicht verfehlen werde, den, bezw. die Urheber und Weiterverbreiter dieser Verläumdungen an maßgebender Stelle zur Verantwortung zu ziehen.

Ich bemerke noch, daß ich im November v. Js. dem Verein Rechnung gelegt habe und daß der Verein mir nach Prüfung der Rechnung noch über 202 Mk. an baaren Auslegen schuldete und daß bei der üblichen Neujahrsrechnung der Verein mir den in der Kasse befindlichen Bestand von über 24 Mk. als Theilzahlung überlassen hat. Wie bekannt, bin ich nach der ersten Rechnungslegung im November v. Js. als erster Vorsitzender des Vereins zum Blauen-Kreuz einstimmig wiedergewählt worden.

Thorn, den 5. Februar 1900.
S. Streich,
Dolmetscher der russischen Sprache,
Vorsitzender des Blau-Kreuz Vereins.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Schule zu Kostbar.
Mittwoch, den 7. Februar 1900, Abends ½8 Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.